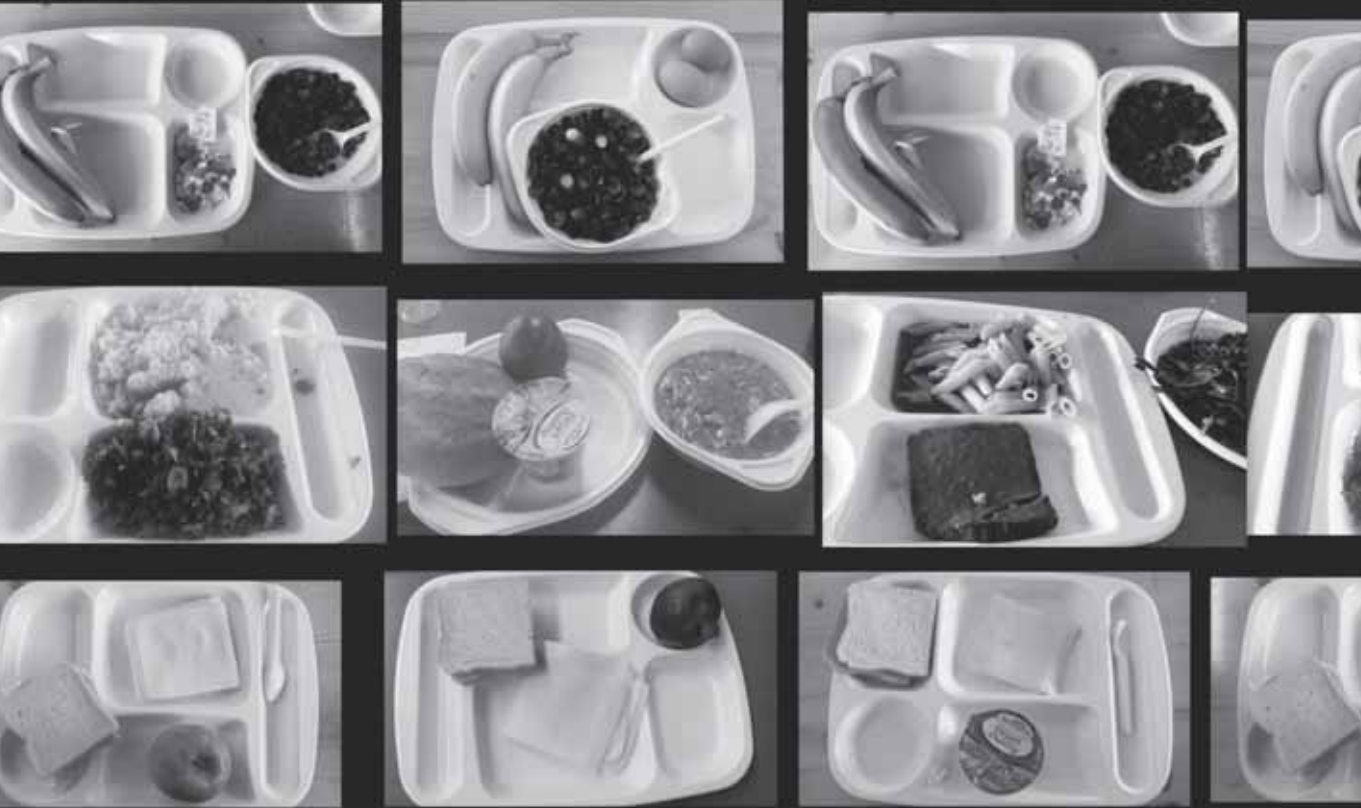




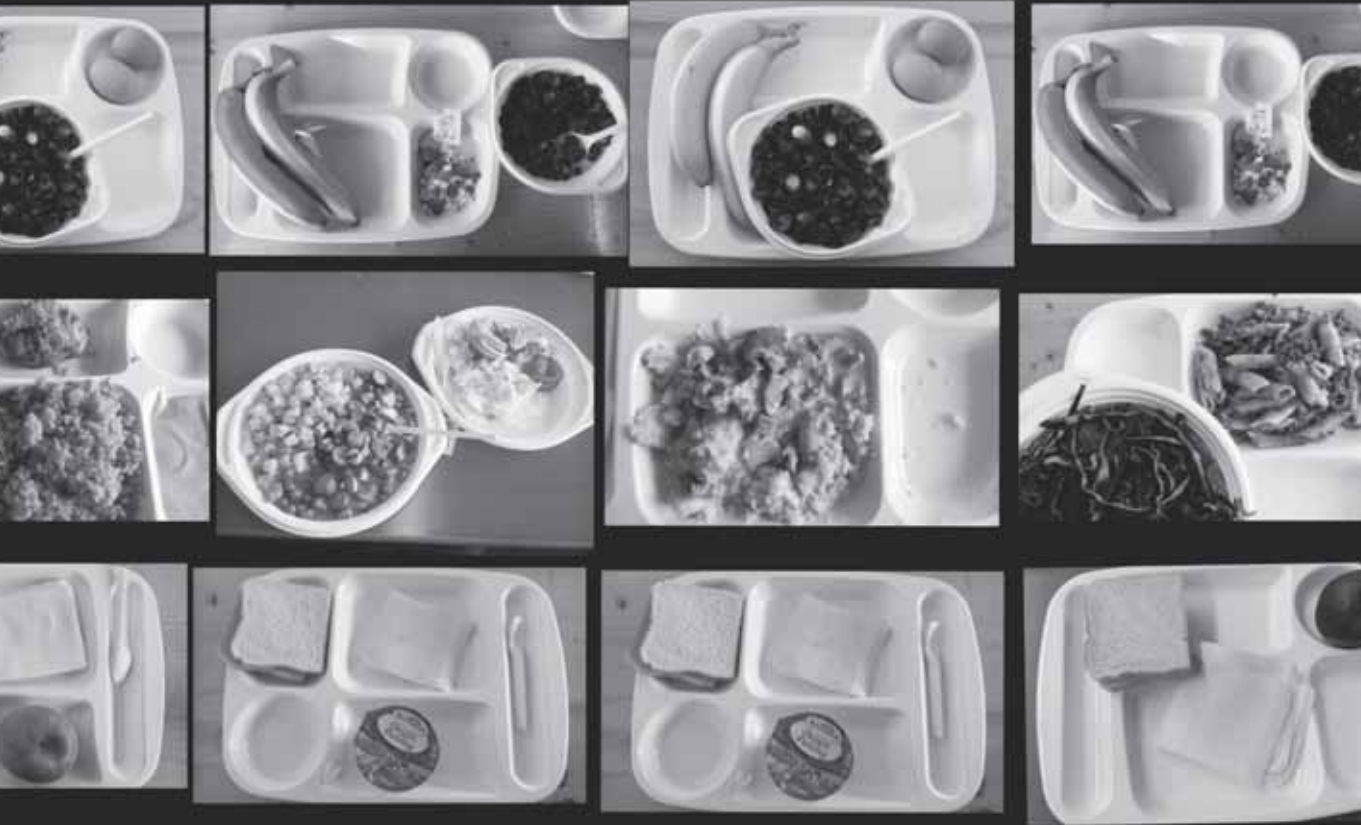
ARgE Zustände

Wie sich kaputte Hirne Abschiebelager ausdenken

Seit Herbst 2015 gibt es in Bamberg und Ingolstadt/Manching die sogenannten „Ankunfts- und Rückführungseinrichtungen“, kurz Abschiebelager genannt. Seitdem werden Menschen vor allem aus den Westbalkanstaaten und der Ukraine in diese Sonderlager eingewiesen, da ihnen eine „schlechte Bleibeperspektive“ unterstellt wird. Das Ziel: Durch Isolation und menschenunwürdige Zustände eine möglichst schnelle Abschiebung oder freiwillige Ausreise zu erreichen. Von Mia Pulkkinen



Eintöniges Essen – Morgens, mittags, abends, 7 Tage die Woche 52 Wochen im Jahr



Strategie Nr. 1:

Isolation

Man suche sich einen Standort aus, der möglichst abgelegen ist, um von vornherein nervige Unterstützerinnen und Unterstützer, Aktivistinnen und Aktivisten, Ehrenamtliche, etc. fernzuhalten. Sollten diese dennoch auf die Abschiebelager aufmerksam werden und gar versuchen, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Kontakt aufzunehmen, erteile man einfach Hausverbote und gebe unsinnige Erklärungen zur Regelung ehrenamtlicher Aktivitäten heraus:

Antwort der Regierung von Oberbayern auf die Nachfrage, warum einzelne Aktivistinnen Hausverbot in der ARE bekommen haben und wie es so grundsätzlich mit freiwilligem Engagement in der ARE aussieht:

„Die Regierung von Oberbayern begrüßt grundsätzlich ehrenamtliches Engagement auch in der ARE I. Dabei muss das konkrete ehrenamtliche Engagement aber mit dem Betrieb der Einrichtung vereinbar und auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet sein, in der ARE I also insbesondere auf die Beschäftigung der Bewohner und die Vermittlung von Inhalten, die nach der Rückkehr den Neustart im Heimatland erleichtern. Um dies zu gewährleisten, prüft die Ehrenamtskoordinatorin der Stadt Ingolstadt Angebote ehrenamtlicher Helfer und gibt das jeweilige ehrenamtliche Engagement dann ggf. frei. [...] Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass aus Gründen der Sicherheit der Bewohner und der Einrichtung bestehende Hausverbote leider nicht aufgehoben werden können.“ (September 2016)

Problem erkannt, Problem gebannt: Da die Ehrenamtlichen demnach nicht mehr in die Abschiebelager dürfen, haben sie eine Gegenstrategie entwickelt und stehen nun mit einem Infobus davor. Dies wird von Seiten der Regierung nicht gern gesehen, sie kann allerdings rechtlich nicht viel dagegen machen. Eine neue Strategie muss also her. Nun werden die Bewohnerinnen und Bewohner eingeschüchtert und angehalten, nicht mit den Ehrenamtlichen des Infobusses zu sprechen. Aus dem Bericht des Infobusses vom 26.11.16:

„Rede kein Wort mit ihr! Geht von ihr weg!“ wurden einige Bewohner aus dem Marie Curie-Lager angeschrien, als wir vom Auto auf sie zu gegangen sind. Später wurde uns erzählt, dass die Personen angeschnauzt wurden: wenn sie mit ihren Dokumenten jetzt zu uns raus gehen würden, kämen sie nicht mehr rein ins Lager.“
(Quelle: <http://www.fluechtlingsrat-bayern.de/berichte-eindrucke-infobus.html>)



Die Max-Immelmann-Kaserne in Manching liegt total abgelegen. Der nächste Supermarkt ist 40 Minuten zu Fuß entfernt.



Die Containerunterkunft P3 befindet sich abgeschieden im Gewerbegebiet in Ingolstadt.

Strategie Nr. 2:

Entrechtung

Um ein möglichst effektives Abschiebesystem zu schaffen, sollte die Asylsozialberatung auch möglichst gering gehalten oder komplett verhindert werden. In der ARE I findet die Asylsozialberatung in Zeiten der Höchstbelegung mit einem Schlüssel von 1:1200 statt. In der ARE II gab es ein Jahr lang gar keine Stelle hierfür. Asylsozialberatung wird nur geduldet, wenn sie die Rückkehrberatung übernimmt. So kann sie zu einer großen Unterstützung für das System Abschiebelager werden:

„In aller Regel sind Gespräche notwendig, um die Ausreisepflichtigen von der Aussichtslosigkeit ihrer Aufenthaltsperspektive in Deutschland zu überzeugen und einen Perspektivwechsel einzuleiten. Rückkehrhilfen erleichtern die Entscheidung für die freiwillige Rückkehr. Die Vorbereitung und Unterstützung der freiwilligen Rückkehr kann durch die soziale Beratung in der ARE erfolgen.“
(Auszug aus dem Betreuungskonzept für die ARE)

Weitere Entrechtungsstrategien sind Arbeitsverbote sowie eine „Beschulung“ der Kinder innerhalb der Lager. Viele Kinder hatten zuvor bereits Regelschulen besucht. Dass die Kinder durch den „Ersatzunterricht“ in der ARE keine Schulabschlüsse machen können, scheint bei Menschen mit geringer Bleibeperspektive einfach keine Rolle zu spielen.

„Normality: If kids don't go to school, police comes to bring them to school. Reality for us in Abschiebelager: My kids are not going to school since ONE YEAR. But nobody cares about them.“
(O., 40 Jahre, ist aus der Ukraine geflohen und muss derzeit im Abschiebelager in Ingolstadt leben)



Die Containerunterkunft Neuburger Straße in Ingolstadt liegt umzingelt von einer Hauptverkehrsstraße direkt am „Audikreisel“ und gegenüber vom Einkaufsparadies „Westpark“.



Darf nicht mit auf das Gelände gebracht werden

not allowed to bring into the barracks

non portano in caserma

ne pas apporter dans les casernes

nuk sjellin në kazarmën

- Brot/Semmeln - *bread / rolls - pane/panini - pain / petit pains - bukë / rrotullon*
- Wurst - *sausage - salsiccia - Saucisse - sushuk*
- Fleisch - *meat - carne - viande - mish*
- Eier - *eggs - uovo - oeuf - vezë*
- Milchprodukte - *milk products - latticini - les produits laitiers - produktet e qumështit*
- Alkohol - *alcohol - alcol - alcool - alkaol*
- Mon Cherie o.ä.
- Leicht verderbliche Ware, die im Kühlschrank gelagert werden muss
 - *Perishable goods that must be stored in the refrigerator*
 - *merci deperibili che devono essere conservati in frigorifero*
 - *produits périssables qui doivent être stockés dans le réfrigérateur*
 - *mallrave që prishen shpejt që duhet të ruhen në frigorifer*

Das Verlassen des Geländes nur mit dem Vorzeigen von

Yellow Card - Ersatz - NBS

GK-Nr. _____

Strategie Nr. 3:

Menschenunwürdige Zustände schaffen

Den Menschen in den AREn wird mit allen Mitteln verdeutlicht, dass sie hier nicht willkommen sind und keine Chance oder Unterstützung bekommen werden. Wird dies richtig gut gemacht, dann hat das nicht nur den Effekt, dass viele „freiwillig“ zurückkehren, sondern dass die Zurückgekehrten und Abgeschobenen auch noch über die schlimme Situation in Deutschland berichten. Somit ist man die einen losgeworden und kann gleichzeitig verhindern, dass Neue kommen. Perfekt!

„For me as a mother my heart is in pain. Because when my daughter asks me for example for ice cream, I can't give it to her. Because we can't take food inside the camp. Because we can eat only 3 times per day when canteen is open.“

(N., 29 Jahre, ist aus der Ukraine geflohen und muss derzeit in der ARE Ingolstadt leben)

„Seit einem Jahr ist das mein Zimmer. Das Zimmer hat alles gehört und gefühlt. Alle Schwierigkeiten, schlechten Gedanken und Gefühle. Wenn ich manchmal in diesem Zimmer sitze bin ich sehr verzweifelt. Das Zimmer hat das Wort 'Tschüss' schon oft gehört. Ein Tschüss für immer aber meine Mutter holt mich dann immer wieder zurück.“



„In diesem Zimmer wohnen nur Frauen. Jede Nacht haben wir Angst. Wir haben schon oft nach einem Schlüssel gefragt, aber hier bekommt man keinen Schlüssel. Deswegen versuchen wir mit einem Stuhl die Türe abzusperrten. Vor Angst können wir oft nicht schlafen.“

(L., 22 Jahre alt, ist aus Albanien geflohen und muss derzeit in der ARE Manching leben)

„Rule: Only 3 times per day food. Vasyi has diabetes so he has to eat 5 times per day. Following this rule would be deadly for Vasyi... but Abschiebelager never makes exceptions. Not even for sick people.“

(O., 45 Jahre, ist aus der Ukraine geflohen und muss derzeit in der ARE in Ingolstadt leben)

Maria (5 years): I MISS MUM'S FOOD!
I LOVE GERMANY
BECAUSE HERE I'M NOT AFRAID
BUT
I WANT TO GO KINDERGARTEN AND
LIVE IN A HOUSE!
10+10=20
5+5=10

Maria (5 Jahre) ist aus der Ukraine geflohen und muss derzeit in der ARE Ingolstadt leben.

Foto-Ausstellung:
Inside
Abschiebelager
Die Ausstellung des Bayerischen Flüchtlingsrates will das menschenunwürdige System der Abschiebelager thematisieren und einen Eindruck über die dortigen Lebensbedingungen vermitteln. Sie kann für Veranstaltungen etc. ausgeliehen werden. Weitere Informationen unter: www.fluechtlingsrat-bayern.de/are-ingolstadt.html

Strategie Nr. 4:

Kontrolle und Überwachung

Regelmäßige unangekündigte Zimmerdurchsuchungen gehören zum Alltag in den Abschiebelagern. Privat- und Intimsphäre gibt es in den Sonderlagern nämlich nicht. Gesucht werden hierbei nicht etwa nur Alkohol oder „gefährliche Gegenstände“, sondern einfache Lebensmittel wie Brot oder Elektrogeräte, etwa ein Föhn. Diese Alltagsgegenstände sind in den Abschiebelagern nämlich streng verboten. Der folgende Beschwerdebrief an die Regierung von Oberbayern bezieht sich auf einen Vorfall in der Max-Immelmann-Kaserne in Manching, die zur ARE I gehört:

„Am Samstag, den 4. Juni 2016 durchsuchte das Sicherheitsteam mein Zimmer. Während der Durchsuchung begingen sie viele absichtliche Verstöße, meine Menschenrechte wurden verletzt, mein Schmuck ist verschwunden. Um 10:30 Uhr morgens klopfte es an unserer Zimmertür. Eine Sekunde später, ohne eine Antwort abzuwarten, wurde die Tür geöffnet und sechs Männer brachen ins Zimmer herein. Gut, dass ich angezogen war. Sofort hastete jeder dieser Männer zu unseren Taschen, Kleiderschränken, Betten und sie begannen, alles zu öffnen, Dinge umherzuwerfen und unsere Taschen zu durchsuchen. Wir hätten unsere Taschen selbst zeigen können, aber uns wurde dazu keine Gelegenheit gegeben. Sie gaben keine Gründe an, warum sie die Durchsuchung durchführten; Unseren – verbalen, nicht physischen – Versuchen, diesen Vorgang zu stoppen und im Beisein der Polizei fortzuführen – mit triftigen Gründen und einem Durchsuchungsbeschluss – wurde mit Lachen begegnet: „Du bist eine Asylbewerberin, also diskutiere nicht, wir [brauchen] keine Durchsuchungsgenehmigung.“ Ich weiß, dass Sicherheitsdienste keine Genehmigung für Zimmerkontrollen benötigen, aber doch nicht dann, wenn eine Zimmerkontrolle auf eine solche Weise durchgeführt wird! Meine Unterwäsche (einschließlich der zu waschenden Unterwäsche) und Binden wurden von einem Mann, nicht einer Frau durchsucht (obwohl die Frauen draußen auf dem Korridor standen). Wie soll ich ihn jetzt wieder in die Augen schauen, wenn ich ihn im Lager treffe??? [...] Jeder der Sicherheitskräfte beschlagnahmte etwas, aber niemand zeigte mir genau, was konfisziert wurde. [...] Die „Durchsuchung“ wurde in Anwesenheit eines PulsM-Vertreters [Mitarbeiter der Betreiberfirma, Anm. d. Red.] durchgeführt, den ich versuchte, um Hilfe zu fragen. Er schmunzelte und antwortete,

dass die Handlungen des Sicherheitsteams gesetzmäßig seien und, falls diese mir missfielen, ich besser nach Hause fliegen solle [...]“
(aus dem Englischen übersetzter Auszug, abrufbar unter http://www.fluechtlingsrat-bayern.de/tl_files/PDF-Dokumente/Verletzung%20der%20Privatsphaere%20in%20Fluechtlingslager.pdf)

Auch Bewohnerinnen und Bewohner des ebenfalls zur ARE I gehörenden Lagers P3 in Ingolstadt veröffentlichten einen Beschwerdebrief bezüglich der Verletzung der Menschenrechte durch die Betreiberfirma PulsM:

- „- PulsM verbietet das Tragen von persönlichen Gegenständen in Taschen in der Kantine, mit der Begründung, dies ermögliche, ein Stück Brot für Kinder aus der Kantine mitzunehmen.*
- PulsM zwingt kleine Kinder, aus dem Lager herauszugehen, wenn sie Brot essen wollen, welches in einem Geschäft gekauft wurde.*
- Es besteht Diskriminierung, weil die Angestellten Essen bestellen und es im Lagergelände verzehren, dies auch in Anwesenheit von uns und unseren Kindern. Und das Essen, das wir für Kinder gekauft haben wird einbehalten oder weggeworfen.*
- PulsM verbietet Anrufe beim Notdienst/Bereitschaftsdienst und rufen auch selbst keinen Krankenwagen für Kinder mit Fieber in Höhe von 40 Grad.*
- Nach der Durchsuchung bleibt eine Unordnung zurück, durcheinandergebrachte persönliche Hygieneprodukte, persönliche Gegenstände werden einbehalten.*
- Jeden Tag, nachdem die Essensausgabe beendet ist, bleiben große Mengen an Lebensmitteln zurück und es ist Personen untersagt, diese mitzunehmen.*
- Es ist Personen mit Diabetes, stillenden Müttern und Kindern nicht erlaubt, Essen aus der Kantine mit raus zu nehmen.*
- Wir rufen alle Personen, die demgegenüber nicht gleichgültig sind, die Regierung, öffentliche Organisationen und Behörden dazu auf, uns zu helfen!“*
(Auszug aus dem Beschwerdebrief vom September 2016, abrufbar unter <http://www.fluechtlingsrat-bayern.de/beschwerde.html>)

Strategie Nr. 5:

Aushebelung des individuellen Rechts auf Asyl und wöchentliche Abschiebungen



Sie spielen Katz und Maus mit uns. Solange bis die Maus tot ist“ (B., 35 Jahre, ist aus dem Kosovo geflohen und muss derzeit im Abschieblager Ingolstadt leben)

Diejenigen, die sich trotz der katastrophalen Zustände und des psychischen Drucks nicht zur „freiwilligen“ Rückkehr zwingen lassen, werden in den wöchentlich stattfindenden Abschiebungen meist um 5:00 Uhr in der Früh von der Polizei geholt. Die Schnellverfahren und die Isolation, die Beratung und Unterstützung unmöglich machen, sorgen schon einmal dafür, dass die meisten keine Chance haben, ihre individuellen Gründe auf Asyl geltend zu machen. Selbst die Wenigen, die den Zugang zu Unterstützung sowie zu Anwältinnen und Anwälten gefunden haben, unterliegen der gnadenlosen Abschiebepolitik der Bayerischen Regierung.

Im Kampf für ein Bleiberecht stellt vor allem die zentrale Ausländerbehörde (ZAB) einen scheinbar unbesiegbaren Gegner da. Die Regierung kämpft hier mit unfairen Mitteln, um auch einzelne positive Ausgänge zu verhindern. So „übersieht“ die ZAB gerne mal einen Abschiebeschutz und droht mit der Abschiebung. Auch ärztliche Gutachten zählen nichts, wenn sie nicht das beinhalten, was die ZAB gerne hören würde. Das Ziel, nämlich die Abschiebung, soll mit allen Mitteln erreicht werden. Hier scheut die Regierung auch keine Kosten und Mühen. In einem Fall lag beispielweise ein Gutachten vor, dass die Reiseunfähigkeit einer Frau bestätigte. Dieses

Gutachten hatte die ZAB bei einer von der Bayerischen Landesärztekammer anerkannten Gutachterin in Auftrag gegeben – in Bayern gibt es gerade einmal fünf anerkannte Gutachterinnen und Gutachter. Dieses Gutachten hätte also eigentlich zu einem Abschiebeschutz führen müssen. Um das zu verhindern, akzeptierte es die ZAB einfach nicht und forderte ein Neues an. Dabei sei bemerkt, dass sich die Kosten für ein Gutachten auf ca. 1200 € belaufen. Für die Familie bedeutet das, weiterhin in panischer Angst vor einer Abschiebung auf das neue Gutachten zu warten.

Somit konnte bis jetzt nur in sehr wenigen Fällen ein Aufenthalt erkämpft werden. Aufgrund des Kriteriums „sicherer Herkunftsstaat“ lehnt das BAMF nämlich grundsätzlich alle Asylanträge als „offensichtlich unbegründet“ ab, ohne die individuellen Fluchtgründe wirklich ernsthaft zu überprüfen. So beschied das BAMF auch den Asylantrag eines offensichtlich politisch Verfolgten als „offensichtlich unbegründet“. Erst durch ein Gerichtsverfahren konnte er sein Bleiberecht geltend machen. Eine tatsächliche Prüfung der Asylgründe muss also erst eingeklagt werden.

Laut Regierung wurden bis August 2016 1400 Menschen aus den Abschiebelagern abgeschoben und 2300 zur „freiwilligen“ Ausreise gebracht. Wie viele nun wirklich in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt sind, lässt sich daraus aber nicht schließen. Viele reisen in ein anderes Land weiter, da sie einfach nicht in ihr vermeintlich sicheres Herkunftsland zurückkehren können. So werden die kaputten Gehirne auch weiterhin Menschen aus verschiedenen Ländern eine schlechte Bleibeperspektive unterstellen, um sie in die Abschiebelager einzuweisen und damit ihr Schicksal zu besiegeln. Hier können sie ihr System einer perfiden Abschottungs- und Abschiebepolitik in aller Ruhe austesten und optimieren.<



Demonstration von Bewohnerinnen und Bewohnern der ARE I im Mai 2016 in Ingolstadt]



Gegenstrategie:
InfoBus
Um das System Abschiebelager ein bisschen kaputt zu machen, fährt seit April ein Team aus München mit dem InfoBus zu den Abschiebelagern in Ingolstadt. Ziel ist es, die Isolation zu durchbrechen, in Einzelfällen zu unterstützen sowie die Zustände in diesen Sonderlagern zu dokumentieren und an die Öffentlichkeit zu bringen. Das InfoBus-Team braucht Unterstützung und sucht Verstärkung. Wenn ihr Lust habt mitzumachen, meldet euch bei: infoBus@fluechtlingsrat-bayern.de<Seit-entext>

Mia Pulkkinen
studiert Soziale Arbeit und ist Mitarbeiterin beim Bayerischen Flüchtlingsrat.